

■ **Pressestimmen**

„Zum zweiten Mal in ihrer Geschichte haben die Afghanen jetzt die Möglichkeit, an einer annähernd demokratischen Präsidentschaftswahl teilzunehmen. Hamid Karzai hat gute Chancen auf eine Wiederwahl, obwohl seine Amtsführung von Korruption und Ineffizienz geprägt war. Aber die Alternativen sind kaum attraktiver. Die Wahlen finden auf unsicherem Terrain statt, sowohl politisch als auch im buchstäblichen Sinne des Wortes: In großen Teilen des Landes besteht die Gefahr, dass die Taliban die Menschen an der Stimmabgabe hindern.“

„Aftenposten“ (Oslo) zu den Wahlen in Afghanistan

„Jeder mögliche Gewinner trägt eine große Last. Hamid Karzai, der amtierende Präsident, hat viele Kritiker und nur wenige Verehrer. All die anderen 41 Kandidaten haben ihre Vorteile und Nachteile, aber das ist nicht der Punkt. Es spielt keine Rolle, wer gewinnt. Es geht darum, wie der Sieger gewinnt und dass das Ergebnis von den meisten Afghanen respektiert wird. Entscheidend ist also, wie es nach der Abstimmung weitergeht. Der Westen und die UNO müssen jeglichen demokratisch legitimierten Gewinner unterstützen.“

Und wenn der Fall nicht eintritt? Dann werden die Rivalitäten der Clans weitergehen und diejenigen an Glaubwürdigkeit gewinnen, die Wahllokale in die Luft sprengen wollen. Dann muss der Westen darüber nachdenken, ob man in Afghanistan bleiben will.“

„Washington Post“ über die Situation nach dem Urnengang

„Afghanistan verlassen? Die Frage ist bedenkenswert. Aber man muss vor dieser Entscheidung auch die Alternative prüfen. Sie lässt sich so zusammenfassen: Dies wäre eine katastrophale Niederlage. Das afghanische Volk würde der grausamen Gewalt Herrschaft der Taliban unterworfen. Darüber hinaus hätte dies weltweite Auswirkungen. Alle, die denken, die Sache Gottes rechtfertige die furchtbaren Verbrechen, werden lautstark triumphieren. Wollen wir das wirklich?“

„Liberation“ (Paris) rät von einem Rückzug ab

„Die USA und ihre Alliierten haben außer in der Hauptstadt Kabul das Land nicht unter Kontrolle. Und ein Kandidat, der die Afghanen durch Wahlen einigen könnte, ist auch nicht in Sicht.“

„Radikal“ (Istanbul) sieht Afghanistan in einer äußerst verzwickten Situation



Auch ein Tagebuch macht bisweilen Urlaub, um Kraft für neue Gut- und Börsartigkeiten zu sammeln.

■ **David Axmanns Panoptikum**

Etüde in E-moll

Egon erwartet Exzeptionelles. Eine emotionale Eruption. Eine exotische Explosion. Einigermaßen Einzigartiges, Einmaliges, Erstklassiges. Egon, ergrauter Endvierziger, erfahrener Erdnussbuttereinkäufer, elastische Erscheinung, einfältig, eitel, ein ekliger Egoist eben, erwartet Eva, eine enorm einnehmende, Euphorie evozierende, ernstlich erregende, engelsgesichtige, ebenholzhaarige, exemplarische Eisenstädterin. Eva (eintretend): Eh, Egon! Erweise einer extra eingeflogenen Eventmanagerin Ehrerbietung! Egon (enthusiastisch): Eviva, Eva! Eva (energisch): Erst etwas Einflößendes. Egon (eingschüchtert): Erdingerbier? Enzianschnaps? Eierlikör? Eva (empört): Egitt! Echt enttäuschend. Egon (engstlich): Erdäpfelsuppe? Eiskaffee? Eva (enteilend): Erotischer Einfaltspinsel!

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: www.wienerzeitung.at/satire
satire@wienerzeitung.at

■ **Kratkophon**

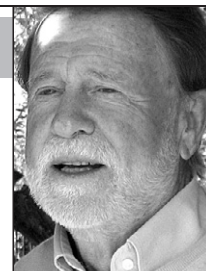
Herr Fischer ist ein guter Präsident, Pröll überlegt, ob er ihn schlagen könnt' – die „Kronen Zeitung“ sponsert den Versuch – ich glaub', da hebt sich Dichand einen Bruch.

Karikatur: „Wiener Zeitung“/Wolfgang Ammer



US-Mission: Impossible

■ **Gastkommentar von Manfred Scheich**



EU: „Rote Linien“ für Nachbarschaftsverträge

Die EU verharrt derzeit in Wartestellung. Das Europaparlament ist gewählt, die Ratifizierung des Lissabon-Vertrags wird erhofft, in den Kulissen geht viel politische Energie in die Vorbereitung kommender Personalentscheidungen. Auch die Diskussion über künftige EU-Erweiterungen ist verebht. Doch die Antwort auf diese Frage wird wesentlich darüber entscheiden, ob die bereits heute so heterogene EU der 27 die sachlichen Herausforderungen bewältigen wird: den Aufbau einer Wirtschaftsunion als langfristig unerlässliche Ergänzung der Währungsunion, Energiepolitik, Migration und die Entwicklung gemeinsamer Außen- und Sicherheitspolitik.

Sicherlich, das Bewusstsein ist gewachsen, dass Mitgliedschaft nicht mehr das – zumindest einzige – Mittel zur Stabilisierung des Umfeldes sein kann, will man nicht die Handlungsfähigkeit der EU aufs Spiel setzen. Nachbarschaftsarrangements unter der Schwellen der Mitgliedschaft bieten die Alternative. Es ist nicht zu früh, auch hiefür „rote Linien“ zu etablieren, will man nicht vom Regen in die Traufe fallen.

Der sachliche Inhalt solcher

Verträge ist einsehbar: Sie öffnen den Partnern – Einzelstaaten wie Regionen – die Teilnahme an Einzelbereichen der EU-Integration wie dem Binnenmarkt; sie sind auf Basis der beidseitigen, ausbalancierten Interessen maßgeschneidert und dürfen keine Automatik in Richtung Mitgliedschaft enthalten.

„Unerlässlich wird es sein, dass die EU in den Nachbarschaftsorganen gegenüber dem Partner grundsätzlich mit einer Stimme spricht.“

Das größte politische Problem wird in der Gestaltung ihres institutionellen Rahmens liegen. Zwei widersprüchliche Interessenlagen prallen aufeinander: einerseits die Wahrung der Entscheidungsautonomie der EU, andererseits das Bestreben des Partners, mitbestimmenden Einfluss auf die Gestaltung jener Sachbereiche zu gewinnen, die der Zusammenarbeit unterliegen.

Vergessen wir nicht: Die Unterminierung der Entscheidungsautonomie der Union würde genau zu jener

Lage führen, die durch das Mittel von Nachbarschaftsverträgen anstelle eines Beitritts vermieden werden soll, nämlich die weitere Schwächung des inneren Zusammenhaltes der Union und ihrer Handlungsfähigkeit. Unerlässlich wird es sein, dass die EU in den Nachbarschaftsorganen – die von den EU-Institutionen strikt getrennt bleiben müssen – gegenüber dem Partner grundsätzlich mit einer Stimme spricht.

Für eine Grundsatzdiskussion darüber, wie die Union in einem künftigen Netzwerk von individuellen und regionalen Nachbarschaftsarrangements ihre Entscheidungsautonomie und „Persönlichkeit“ wahren kann, ist es höchst an der Zeit. Ein bloß pragmatisches Vorgehen der Union und ihrer politischen Akteure in dieser Frage – was politisch natürlich am leichtesten wäre – kann riskant werden und die EU, wie schon gesagt, vom Regen in die Traufe stürzen. ■

Manfred Scheich war von 1995 bis 1999 Ständiger Vertreter Österreichs bei der EU in Brüssel und ist Lehrbeauftragter für Europapolitik an der Universität Innsbruck sowie Berater des österreichischen Instituts für Europa- und Sicherheitspolitik.

gastkommentar@wienerzeitung.at

Zitate zum Donnerstag

„Wenn am Ende in Nuristan mehr Frauen zur Wahl gehen als in Kabul, dann ist auf jeden Fall etwas nicht in Ordnung.“

Ein Afghane fürchtet Betrug mit Stimmkarten von Frauen; in Nuristan wurden bereits mehr Frauen registriert, als dort leben

„Eine Mitschuld an der weit verbreiteten Korruption in Afghanistan hat auch der Westen.“

Reinhard Erös, Gründer der deutschen Kinderhilfe und früherer Bundeswehrarzt

„Mittlerweile liegt der Anteil der Korruption bei staatlichen Aufträgen bei weit über 50 Prozent.“

Derselbe

„Wir müssen unsere Aufmerksamkeit der Priesterausbildung widmen, damit die künftigen Priester Zeugen der Barmherzigkeit Gottes sind, die ihr ganzes Leben Christus widmen.“

Papst Benedikt XVI.

„In der Wiener Staatsoper singt's sich herrlich.“

Die am Dienstag verstorbene deutsche Kammer Sängerin Hildegard Behrens hatte eine Affinität zu Wien

„Ich definiere mich durch Rastlosigkeit. Bei mir muss es ständig vorangehen. Ich werde nicht in Rente gehen. Ich werde erst zur Ruhe kommen, wenn ich zwei Meter unter der Erde liege.“

Rockmusiker Peter Maffay vor seinem 60. Geburtstag (30. August)

„Sie sind voll von Dingen, von denen man uns sagt, sie gehörten zur modernen Welt – Verbindungen, schnelles Reisen, Umweltzerstörung, Konsumdenken.“

Schriftsteller Alain de Botton über Flughäfen

■ **Morgen in der Wiener Zeitung**

Luca Badoer trotz der Kritik von Niki Lauda und freut sich auf seinen Formel-1-Einsatz.

Alle Beiträge dieser Seite geben ausschließlich die Meinung des betreffenden Autors wieder und müssen sich nicht zwangsläufig mit jener der Redaktion der „Wiener Zeitung“ decken.